Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 38.

Hirschberg, Donnerstag den 17. September 1835.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Nach den neuesten Nachrichten aus Kalisch ist unser allgeliebter Landesvater am 11. Septbr., Nachmittags 5 1/2 Uhr, im besten Wohlseyn daselbst eingetroffen. Die Freude über das Erscheinen Sr. Majestät des Königs von Preußen war über allen Ausdruck erhaben. An der Seite Allerhöchstdesselben saß der Kaiserliche Schwiegersohn, welcher dem sehnsuchtsvoll erwarteten hohen Gaste eine große Strecke Weges entgegen gefahren war. Es erneuerte sich wieder der rührende Anblick, die beiden heldenmüthigen Herrscher des Nordens, als die innigsten Freunde und Vertrauten, zu sehen. Im Schloßhofe war zum Empfange Sr. Majestät das Garde-Regiment „König von Preußen" in Parade aufgestellt, ein jubelndes Hurrah empfing den erhabenen Chef. — Nach 12 Uhr desselben Tages waren bereits die Prinzen des Preußischen Hauses, Königl. Hoheiten, in Kalisch eingetroffen. Auch Höchstdieselben waren von Sr. Majestät dem Kaiser schon vor der Stadt empfangen, und bei Höchst Ihrem Eintritt in dieselbe mit militärischen Ehrenbezeugungen begrüßt worden. Die Königl. Prinzen hatten bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Radziwill in Antonin übernachtet. — Am 12. Septbr. fand bereits große Parade statt.

Die Breslauer Zeitung vom 11. September veröffentlicht nachfolgende Bekanntmachung Se. Excellenz des Königl. wirklichen Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien Herrn von Merckel:

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht die nachstehende huldreichste Kabinets-Ordre an mich zu richten:

Meine Anwesenheit in der Ihrer Leitung vertrauten Provinz hat mir hinreichende Beweise des zweckmäßigen Benehmens der Behörden und deren Abgeordneten geliefert, und Ich bezeige Ihnen hiermit gern meine Zufriedenheit. Ueberall habe ich das Bestreben gefunden, zur Erhaltung eines ordnungsmäßigen Geschäftsganges mitzuwirken und der lobenswerthe freiwillige Beitritt der Dorfschulzen zur Ausführung polizeilicher Maßregeln ist Mir nicht entgangen. Ich trage Ihnen auf Meine Ihnen bezeigte Zufriedenheit, und meine wohlwollende Anerkennung der unter Ihrer Leitung geleisteten Dienste, so wie des überall sich erwiesenen guten Sinns der Bewohner dieser Provinz zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Conradswaldau, den 8. September 1835.

Friedrich Wilhelm.

An den wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten von Merckel.

Hochbeglückt durch die Zufriedenheit und Huld meines Allergnädigsten Königs und Herrn, bin ich nicht minder darüber erfreut, laut verkünden zu dürfen, wie der theure Landesvater Sich inmitten der treuen Bewohner Schlesiens heimisch wohl gefühlt und den regen Sinn für Ordnung und Gesetzlichkeit — das schönste Ergebniß wahrer Bildung und Gesittung — beifällig anerkannt hat. Die ehrfurchtsvolle Liebe zu unserm Allergnädigsten Herrn, die, alle Kreise der Gesellschaft beseelend und verbindend, sich, auf wahrhaft rührende Weise allgemein in reinstem Herzensdrang bethätigt, sichert am zuverläßigsten die immer tiefere Begründung solchen Sinnes und mit diesem Wohlfahrt und Gedeihen. Und darum rufen wir im Schmerz des Abschieds wie im Jubel des Empfangs einstimmig und ungetheilt:

Es lebe der König!
Gott segne Ihn und Sein Haus!

Breslau, den 10. September 1835.

Der Königliche Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

von Merckel.

Allgemeine Uebersicht.

Die Gefahren, die in England aus der Collision in die beide Parlamente geriethen, zu entstehen drohten, scheinen sich zu beseitigen. Die Municipal-Bill, welche das Unterhaus genehmigt hatte, erlitt im Oberhause viele Veränderungen und Zusätze; man erwartete, das Unterhaus würde solche keinesweges genehmigen, und dadurch der Zwiespalt eine ernste Gestalt annehmen. Allein die am Staatsruder befindlichen Whigs hatten mit ihren Anhängern im Parlamente eine Privatzusammenkunft und beschlossen, sich mit den ebenfalls zulaßbaren Zusätzen und Veränderungen der Bill, die das Oberhaus gemacht hätte, zu vereinigen, um dann mit größerem Nachdruck und besserer Hoffnung des Erfolgs auf der Zurückweisung der Uebrigen bestehen zu können. Dieses verabredete Verfahren ward in der Sitzung des Unterhauses am 31. Aug. beobachtet, und es scheint nun der Grundsatz obzuwalten, durch gegenseitige Nachgiebigkeit die gesetzlichen Verbesserungen zu erlangen. Wenn daher eine Vereinigung über die Municipal-Bill zwischen beiden Häusern jetzt als Möglichkeit erscheint, so ist hingegen die eingebrachte Kirchen-Bill völlig gescheitert. Deren Verwerfung war dem Oberhause zur Ehren- und Glaubenssache geworden und Lord Melbourne erklärte bei deren dritten Lesung, daß sie in ihrer jetzigen Gestalt dem Unterhause weiter nicht vorgelegt werden könne; Irland wird dadurch, daß die kirchliche Ordnung keine andere Feststellung für dieses Jahr erlangt, am meisten leiden.

In Frankreich ist von der Deputirten-Kammer nun auch das neue Preßgesetz mit wenig Veränderungen angenommen worden. — Es steht zu erwarten, daß die Pairs-Kammer sämmtliche Gesetze ohne weiteres sanctioniren wird; das Jury-Gesetz hat sie bereits angenommen; desgleichen hat sie auch die Kosten der Trauerfeierlichkeit und die Pensionen und die Unterstützungen an die Opfer des Attentats bewilligt. — In Folge des neuen Preßgesetzes haben viele Buchdruckerei-Besitzer erklärt, sie würden ihre Gehülfen entlassen; man war daher zu Paris wegen Unruhen in Besorgniß. Drei franz. Fahrzeuge, mit der ersten Abtheilung der als Verstärkungen nach Algier bestimmten Truppen sind bereits am 27. August nach dorthin abgesegelt. — Man glaubt, daß die gerichtlichen Verhandlungen in dem Prozesse gegen Fieschi im Oktober eröffnet werden dürften.

Die Vorgänge in Spanien werden immer räthselhafter. In drei Provinzen, Aragon, Catalonien und Valencia, entwickelt sich immer mehr die faktische Trennung vom Centralpunkte des Reichs. Diese drei Provinzen haben sich vereinigt, um gemeinschaftlich zur Vertheidigung des Thrones und der Freiheit und zur Verwirklichung der, von dem Volke begehrten Reformen, zu wirken. Sie haben Junten ernannt, organisiren Truppen und verweigern die Zahlung für den Königl. Schatz zu Madrid. Alle Proclamationen erlassen sie zwar unter Nennung des Namens der Königin, und erkennen somit ihre Autorität noch an, allein ihre Lossagung von dem Staatsvereine springt immer mehr und mehr in die Augen. An der Spitze der Junta von Valencia steht der General-Kapitain des Königreichs, Graf von Almadovar (gegenwärtig auch Präsident der Procuradoren-Kammer). — Die in Tarragonna in Catalonien aus Algier angelangte franz. Fremden-Legion wurde von der Catalonischen Junta aufgefordert, ihre Dienste der Junta zu widmen; der Chef derselben hat aber erklärt, „die Regierung, mit der Frankreich die Convention wegen der Uebernahme der Fremden-Legion in Spanischen Dienst abgeschlossen habe, hätte nur über das Corps zu verfügen, und er erwarte seine weiteren Befehle von Madrid." Die Fremden-Legion steht jetzt zu Lerida, umgeben von den abfallenden Provinzen. — Die Englischen Hülfs-Truppen haben von St. Sebastian aus eine Recognoscirung gegen die Karlisten vorgenommen, und kehrten nach einem kleinen Treffen mit denselben wieder dahin zurück. — Ein Karlistisches Streifcorps aus Navarra unter dem Oberst Guergué ist durch Aragonien in Catalonien eingedrungen. — Uebrigens hört man vom Kriegs-Schauplatze wenig. — Die sich bildenden Provinzial-Junten handeln in scheinbarem Einverständniß mit der Regierung und bekämpfen die Karlisten. Die Bewegungen der Karlisten schienen anzudeuten, Bilbao einen nochmaligen Besuch abstatten zu wollen. — Auch zu Kadix sind viele Klöster geschlossen und die Mönche in Sicherheit gebracht worden.

In Belgien haben zu Brüssel einige unruhige Scenen Statt gefunden, indem die Verfertiger der Filzhüte die Träger der Strohhüte von letzterer Mode abbringen wollten.

Aus den Niederlanden berichtet man von den Kolonieen dieses Landes, daß der Prinz Wilhelm Friedrich Heinrich (15 Jahr alt), dritter Sohn des Prinzen von Oranien, am 23. Juni auf der Kriegs-Fregatte de Maas vor dem Fort Amsterdam in Surinam angelangt und am 29. Juni zu Paramaibo landete.

Oesterreich.

Nach einem Befehle Sr. Majestät des Kaisers hörte mit dem Tage der Abreise des Hofes nach Teplitz die allgemeine Hof- und Landestrauer für den verewigten Kaiser auf. J. M. die Kaiserin Mutter, noch immer ganz ihrem Schmerz hingegeben, hat beschlossen, die Trauer für ihren unsterblichen Gemahl nie abzulegen. Gleich der großen Maria Theresia, die bis an's Ende ihres Lebens, mit Ausnahme des Vermählungstages der nachher so unglücklichen Königin Antoinette von Frankreich, nie mehr ihr Trauerkleid ablegte, will sie das Andenken des verklärten Monarchen auf diese rührende Weise an den Tag legen. Während der verflossenen 6 Monate ist J. M. nirgends öffentlich erschienen. Ihr Schmerz fand nur Linderung und Trost im Familienkreise und bei den theuren Kindern des Erzherzogs Franz Carl. — Der Hofstaat der Kaiserin Mutter behält die Trauer die Dauer eines ganzen Jahres.

Der türkische Gesandte gefällt sich zu Wien immer besser, und scheint seinen Aufenthalt noch verlängern zu wollen; man bereitet ihm aber auch Feste und Vergnügungen jeder Art. Er giebt Beweise von Geist und artigem Benehmen, wie sie bei seiner Nation nicht gewöhnlich sind. Bei dem ihm von Seiten des Wiener Magistrats veranstalteten glänzenden Mittagsmahl befand sich unter den Confituren ein Zuckerwerk, worauf zwei Tauben dargestellt waren. Der Gesandte erhob sich vom Stuhle, hielt die Tauben in die Höhe und rief: „Ich wünschte diese Thiere beseelen zu können; augenblicklich würde ich sie nach Konstantinopel fliegen lassen, um meinen hohen Gebieter auf das Schnellste in Kenntniß zu setzen, wie freundlich und wohlwollend Wiens Bürger mich aufgenommen haben." Am 27. August speiste der Botschafter bei dem griech. General-Consul, Hrn. v. Sina, wo er eine ausgewählte Gesellschaft fand; er wird zwischen dem 7. und 10. September nach Konstantinopel zurückkehren.

Schweiz.

Die Tagessatzung ist jetzt zu Ende. Am 29. August war die 37ste und letzte Sitzung, die mit Verlesung des Protokolls, Abschiedsreden und Segenswünschen hinging. — Wenn man die Wirksamkeit der diesjährigen Tagsatzung betrachtet, so muß man ihr zugestehen, daß sie fleißig und ernstlich gearbeitet hat; daß die Erfolge nicht so gewesen sind, wie das Wohl der Schweiz sie wünschen läßt, ist nicht Schuld der Personen, sondern der unbehülflichen Einrichtung, vermöge der nicht 22 bevollmächtigte Gesandte, sondern 22 Instruktionen beisammen sitzen, und einander Tag für Tag widersprechende Interessen unbeweglich entgegen halten. Ob dieß für das Wohl des Ganzen ersprießlich sey, ist eine andere Frage, so lange es aber einmal so ist, so sollte man die Versammelten unangefochten lassen, sie sind wenig mehr als willenlose Werkzeuge.

Italien.

Ein zu Rom viel verbreitetes Gerücht von einer in Florenz entdeckten Verschwörung, macht um so größeres Aufsehen, als man eine sich dort aufhaltende römische Familie als dabei betheiligt nennt, der Fürst P. flüchtig geworden ist und viele Personen in Haft gebracht seyn sollen. Den Zweck der Verschwörung kennt Niemand; man versichert aber, sie sey von Ausländern angezettelt worden, da diese, mit wenigen Ausnahmen, die Weisung erhalten hätten, sogleich das Land zu verlassen. Daß die Propaganda in Frankreich dabei thätig gewesen, vermuthet man, da angeblich von Paris auch die Anzeige des Komplotts gemacht worden ist. Man befürchtet, daß dasselbe sich noch über andere Theile von Italien verzweige. Von den Unterthanen des Großherzogs wären dergleichen Verirrungen am Wenigsten zu erwarten, da der Fürst geliebt und verehrt ist.

Die Turiner Zeitungen melden jetzt offiziell, daß die Cholera in Turin selbst ausgebrochen sey, bis jetzt sind 7 erkrankt und 3 gestorben. In Nizza sind bis jetzt 343 erkrankt und 188 gestorben; in Genua 1259 erkrankt und 484 gestorben; in Cuneo 1097 erkrankt und 409 gestorben. In Genua erkrankten an einem Tage, am 26. August, 291 und 104 starben. Die Lombardei hat eine 6tägige Quarantaine gegen Reisende aus Cholera-Gegenden angeordnet. Hier war die Furcht vor der Cholera so groß, daß bei der Annäherung derselben sogar Beamte ihre Stellen im Stich ließen und über Hals und Kopf abreisten. Se. Maj. der König hat dergleichen Stellen gleich neu besetzen lassen. — In einem Schreiben aus Livorno heißt es: Die Fremden, welche hier die Seebäder gebrauchten, flohen bei dem ersten verdächtigen Todesfalle, und seitdem dauert auch die Auswanderung der hiesigen wohlhabendern Familien in die nahegelegenen Gegenden ununterbrochen fort, so daß unsere Stadt ganz öde erscheint.

Frankreich.

Am 25. August haben 350 Infanteristen und 50 Kavalleristen von den Karlisten das franz. Gebiet in der Nähe von Manneru verletzt, und ein Lieutenant vom 3. franz. leichten Infanterie-Regiment hat gegen sie ein anderthalbstündiges Gewehrfeuer unterhalten. Ein Chasseur vom 3. Infanterie-Regiment ist getödtet und ein anderer verwundet worden. Mehrere karlistische Truppenabtheilungen waren im Begriff, sich auf diesem Punkt zu sammeln, so daß der Gen. Castellane auf der Stelle ein Bataillon vom 17. leichten Infanterie-Regiment und 50 Mann vom 12. Chasseur-Regiment dahin absandte.

Es bestätigt sich, daß bei den an der span. Grenze aufgestellten franz. Truppen vor der Hand kein Urlaub bewilligt werden darf; auch scheint ein solcher Befehl an sämmtliche Befehlshaber der verschiedenen Militär-Divisionen erlassen worden zu seyn, wie denn auch die Militärpflichtigen, deren Dienstpflicht mit Ende dieses Jahres abläuft, noch im Dienst behalten werden sollen.

Ein neueres Schreiben aus Bona (Algier) entwirft ein sehr günstiges Gemälde von dem dortigen Zustande der Dinge. So sehr auch die franz. Besatzung geschwächt worden ist, so befestigen sich doch die Franzosen in den Besitz des umliegenden Landes immer mehr. Dieses Land steht in einem Umkreise von acht franz. Meilen unter ihrer Botmäßigkeit. Dieses Ergebniß verdankt man insbesondere dem guten Vernehmen, in welches sich der Gen. Monk d'Uzer zu zweien der einflußreich-

sten Araber, Sidi Mustapha und Jussuf, zu setzen gewußt hatte. Sidi Mustapha läßt seine Kinder in Frankreich erziehen, und für ihn, wie für Jussuf, hat der Gen. den Orden der Ehrenlegion ausgewirkt. Der Gen. hat ferner erklärt, er würde die Stadt Konstantine zu erobern suchen, sobald er nur 1200 M. Kavallerie hätte. Der Bey von Konstantine ist übrigens unlängst, durch ein Handlungshaus in Livorno, mit Kriegsbedürfnissen versehen worden. Bona verschönert sich durch neue Gebäude täglich. — Der Marschall Clausel fordert in seiner, am 19. August in Algier erlassenen Proclamation, die Bewohner der Kolonie auf, unter dem Schutz, den er zu gewähren im Stande sey, ihre Unternehmungen nach wie vor zu betreiben. „Allein," setzt er hinzu, „dies ist nur ein untergeordnetes Mittel; denn nur durch die europäischen Auswanderer, durch die Arbeit und Thätigkeit der Kolonisten und durch den Handel werden wir hier tiefe Wurzeln schlagen. Wir werden bei fortgesetzter Beharrlichkeit ein neues Volk bilden, welches sich noch schneller vergrößern wird, als dasjenige, welches vor nicht ganz einem Jahrhundert jenseits des atlantischen Meeres seine Schöpfung begann."

In einem Schreiben aus Oran, vom 20. August, wird berichtet, daß die Feindseligkeiten zwischen den Franzosen und verschiedenen Araberstämmen noch immer fortdauern. Unlängst wurden zwei Franzosen vom afrikanischen Bataillon, welche, um in der Umgegend von Oran Feigen zu pflücken, sich etwas in das Freie wagten, von den Arabern überfallen, welche ihnen die Köpfe abschlugen und sich damit entfernten. — Uebrigens haben, einer Schiffer-Nachricht zufolge, verschiedene Araberstämme Abgeordnete nach Algier gesandt, um Friedens-Unterhandlungen anzuknüpfen.

Herr Aguado hat das schöne Weingut Chateaux-Margeaux für 1 Mill. 300,000 Fr. gekauft. Chateau Laffitte ist ebenfalls schon im Besitz einer engl. Familie, Johnstone. (Der eigentliche Käufer, Herr Johnstone, starb in London an der Cholera.)

Griechenland.

Eine starke Bande von Räubern oder Klephten aus Türk. Albanien ist über die Gränze gekommen und hat einen Einfall in Kontinental-Griechenland gemacht. Sie hatten die Kühnheit, bis Missolunghi vorzudringen; die kleine Garnison vertheidigte sich indeß gut und behauptete die Stadt. Missolunghi ist keine Festung und war es niemals. Seine Lage, wie sein Name schon anzeigt, in einem Morast, ist seine Hauptvertheidigung, nur eine schlechte Mauer von Erde schützte die Stadt von der einzigen zugänglichen Seite zu der Zeit, wo die Hellenen so heldenmüthig die Belagerung gegen die Türken aushielten, und diese ist noch in demselben Zustande, wie in der Kriegszeit, weil die Regierung die Stadt für einen unhaltbaren Platz erklärt hat. Da der Versuch auf Missolunghi mißglückt war, marschirten die Klephten auf Lepanto, eine offene Stadt, und forderten Kontributionen. Da höchstens 50 Soldaten dort in Garnison standen, die Räuber aber 300 Mann stark waren, so mußten die Einwohner die unwillkommenen Gäste bewirthen und alles Verlangte hergeben. Die Staatsregierung hat sogleich ernste Maaßregeln genommen. Das 3te Infanterie-Bataillon (welches in Negropont liegt) hat Befehl bekommen, sogleich aufzubrechen, und die Pässe an der Gränze zu besetzen, damit den Räubern der Rückzug abgeschnitten werde, und 2 Komp. des 1sten, 2 des 4ten und 2 des 8ten Bataillons nebst einer Batterie Berg-Artillerie sind abmarschirt, um sie aufzureiben. Durch seine geographische Lage ist Griechenland gegen solche Einfälle immer offen, aber obgleich sie augenblicklichen Schaden anrichten, so haben sie doch keinen Einfluß auf das Land. Die Regierung hat seit einigen Monaten die Herstellung der Akropolis von Athen beginnen lassen. Durch eine Königl. Verordnung ist es beschlossen worden, daß sie niemals wieder als Festung dienen soll, und über 100 Arbeiter sind täglich beschäftigt, die Festungswerke abzutragen.

Der zum Chef der nach Rumelien abgesandten Truppen ernannte Gen. Gordon hatte an der türk. Grenze bereits ein Gefecht mit einer Räuberbande gehabt und diese in die Flucht geschlagen. Bei dem malischen Meerbusen hatten die Räuber am hellen Tage das Dorf Stelida überfallen und ausgeplündert. Es sind türk. Unterthanen, die bei der Annäherung der griech. Truppen über die Gebirge zurückkehren. Der Obrist Lüder war als Militär-Kommandant mit sehr ausgedehnten Vollmachten nach der Morea abgegangen. In Tripolitza war eine aufrührerische Proklamation erschienen, und in Venitza hatte sich eine Kompagnie griech. Truppen empört. Die Verheirathung der beiden älteren Töchter des Grafen Armansperg mit den beiden Prinzen Katakuzeno sollte binnen 8 Tagen erfolgen. Die Prinzen sind Offiziere in der griech. Armee. Der Minister Koletti war bedenklich krank gewesen, überhaupt war der Krankenstand in Athen so bedeutend, daß allein über 500 Militärpersonen in ärztlicher Behandlung waren. Se. Maj. der König befand sich fortwährend sehr wohl. Er arbeitete viel, und ein Spazierritt oder ein abendlicher Besuch bei dem Grafen Armansperg, waren seine einzigen Erholungen. Hr. v. Kobel war nach Konstantinopel abgereist. Zum Oktober hoffte man in Athen ein Theater und eine Oper zu haben; einige Gesandtschaften hatten sich zu Zuschüssen bei den Kosten erboten. Das Gesetz über die Ländervertheilung, bei welcher die verdienten Freiheitskämpfer kein Heil gewinnen können, wird allgemein als ein Mißgriff der Regierung betrachtet. Die Ernte war in ganz Griechenland sehr gesegnet ausgefallen.

Aegypten.

Nachrichten aus Alexandria vom 31. Juli melden Folgendes: „Mehmed Ali hat seinen Tribut bezahlt, und, was er seit sechs Jahren unterlassen hatte, einen Bericht über die Lage der seiner Herrschaft anvertrauten Länder an den Sultan erstattet, dem er große Geschenke für den nächsten Ramazan bereitet. — Seit der Eroberung Syriens ist ihm viel Widriges begegnet. Die Erhebung der neuen Auflagen und die Conscription findet in dieser Provinz fortwährend den größten Widerstand. Die Pest, die so furchtbar wüthete, hat einen großen Theil der Einwohner von Aegypten dahingerafft, und seine Armee in Hedschas (dem südlichen Arabien) ist nicht mehr vorhanden. Diese Armee, unter den Befehlen Ibrahim Pa-

scha's (Neffen des Vicekönigs) ist nach der Eroberung von Hodeida und Mokka im Innern des Landes, wohin sie sich, vom Siege trunken, zu weit gewagt hatte, von den Beduinen-Arabern überfallen und beinahe ganz aufgerieben worden. Die Araber machten Alles nieder, was sie erreichen konnten; die dem Schwerdte entrannen, fanden ihren Tod in den Wüsten von Yemen, wo sie vor Elend und an der Cholera starben; nur wenigen, mit Ibrahim Pascha, gelang es, sich nach Chursuda am rothen Meere zu retten. Mehmed Ali erträgt dieses Mißgeschick mit bewundernswerther Standhaftigkeit und ist bereits thätig beschäftigt, neue Truppen nach dem Hedschas zu schicken, zu welchem Behufe drei Regimenter aus Syrien eingeschifft, und zwei andere von der Armee von Kordofan detaschirt worden sind.

P o l e n.

Kalisch, vom 6. Septbr. Die für die Anwesenheit des Kaisers angeordneten strengen Polizeimaßregeln wurden von demselben während seiner ersten Anwesenheit durch besondern Befehl ermäßigt, und der Monarch besichtigte vielfach zu Fuß, in Begleitung eines Adjutanten, die neuen Bauten und Festvorbereitungen in der Stadt. In den Wohnungen unsrer Allerhöchsten Gäste besah Se. Maj. alle Einrichtungen bis in's vorsorglichste Detail. Das Detaschement der St. Petersburger Garde rückte am 27. August hier ein. Diese Truppen können nicht genug die gastliche Aufnahme rühmen, die sie auf ihrem Marsche von Danzig nach Thorn im preuß. Gebiete erfuhren, und die sie für die Anstrengungen der vorangegangenen Seereise hinreichend entschädigte. Se. Maj. fragte vor seiner Abreise diese Bataillone scherzweise: „Nun, wie wollt ihr nach St. Petersburg zurückgehen, zur See oder zu Lande? ihr habt zu wünschen, mir gilt es gleich", und obgleich diese alten Grenadiere antworteten: „Ew. Maj. haben zu befehlen!" so las man doch in ihren zufriedenen Blicken die Zustimmung zur Landreise. Seit dem 1. d. sind die preuß. Garde-Truppen, 3000 Mann Infanterie, 3000 Pferde und 12 Geschütze, an der Gränze, 7 Werst von hier, im Lager eingetroffen. Höhere Offiziere unserer Armee, die das preußische Lager sahen, sprechen sich günstig über die zweckmäßigen und vorsorglichen reglementarischen Einrichtungen desselben aus. Die preußischen Truppen bleiben bis zum 12. d. M. jenseits der Gränze, rücken dann auf 6 Tage in das diesseitige Lager und nehmen an den großen Manövers in der Gegend von Opatoweck Theil. Nach der Rückkehr über die Gränze werden diese Truppen noch 2 Tage im preußischen Lager rasten und dann über Glogau nach Berlin abmarschiren. Das Hauptquartier des General von Röder ist gegenwärtig im Zollamte Skalmierczize.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Neapel vom 20. August zufolge, ist der ehemalige Königl. Preuß. Kriegs-Minister, Herr v. Hacke, daselbst mit Tode abgegangen.

Gewissen Nachrichten aus Genua vom 26. August zufolge, ist auch der berühmte Violinspieler Paganini dort ein Opfer der Cholera geworden. — Der Anfall, dem er unterlag, war sehr plötzlich, und nach wenigen, aber sehr schmerzvollen Stunden war der große Virtuos verschieden; er soll 7 Millionen Franken hinterlassen.

Die Rhein- und Maingegenden fangen bereits an, sich mit Flüchtlingen zu füllen, welche die Cholera aus Italien vertreibt. Unter denselben bemerkt man besonders viele Engländer, die den Winter auf jener Halbinsel zuzubringen beabsichtigten, nunmehr aber in diesen Gauen ihren künftigen Wohnsitz aufzuschlagen die Absicht äußern.

Am 9. September sollte in Dresden die Hinrichtung der drei Mörder der Frau v. Schönberg und ihrer Gesellschafterin, Gäbler, Backhof und Krause, erfolgen. Ein vierter Mitschuldiger ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

An den Bober.

Rauscht nur immer dahin in stolzer mächtiger Fülle,
Ströme Germaniens, ihr, segnend des Vaterlands Flur!
Rebenspendender Rhein; du, majestätische Donau;
Lieblichgeschlängelter Main; Weser, dem Kaufmann so hold,
Und du Elbe, bekränzt mit reizendprangenden Ufern;
Auch du, Silesia's Strom — wahrlich! euch allen gebührt
Unvergänglicher Ruhm vom Dichter-Chore gesungen,
Und weiter Länder Gebiet preis't eure Namen mit Recht.
Aber nimmer sollt ihr den Kranz des Ruhmes entwinden
Ihm, der, nicht minder, als ihr, reizende Fluren durchwallt.
Ja! mein Bober, auch du bist werth des preisenden Sanges,
Denn des Allmächtigen Hand schmückte ja herrlich auch dich.
Bergsohn bist du, erzeugt auf Böheims waldigen Höhen;
Nahe der Wolken Gebiet, steigest du, mächtigen Schritts,
Kühn herab in das Thal, durch rauher Felsen Gedränge;
Freundlich begrüßest du dann biederer Schlesier Land.
Kräftig hüpfst du daher mit keckem fröhlichen Muthe,
Bald über schroffes Gestein, bald durch den dämmernden Wald:
Wallest ruhiger dann durch bunte lachende Thäler,
Bis dich die hemmende Schlucht drohender Felsen beengt:

Doch du siegest mit Kraft des raschen feurigen Jünglings
Ueber der Gegner Gewalt, siegend erstarkt dir die Kraft;
Denn jetzt trittst du daher in weitern räumigern Ufern,
Rauschest mit vollerer Fluth hin durch das staunende Land.
Städte schauen zu dir herab, mit freundlichem Gruße,
Blühender Dörfer Gebiet rufet: Willkommen! dir zu.
Ernster wogest du dann tief unter alternden Trümmern
Mächtiger Burgen, die du einst groß und herrlich gesehen;
Aber fröhlicher wegt dein Strom jetzt weiter durch Fluren,
Felder und Wiesen und Au'n, üppig gesegnet mit Frucht
Von der liebenden Hand des treufürsorgenden Vaters,
Und deine Ufer umhallt jubelnd der Menschen Gesang.
Auch wo minder du prangst in unnachahmlicher Schöne,
Dort, wo du zögernd dahin schleichest in ebnem Gefild',
Wo dein Ufer oft gleicht der dürren sandigen Wüste:
Da selbst noch zeigest du dich Huldreich der Menschen Geschlecht.
Treibest mächtig das Rad der Kornzermalmenden Mühle,
Und für des Lebens Bedarf reichst du viel Nützliches dar.
Also strömst du dahin, geliebt von Allen, und liebend,
Daß selbst dir Völker noch dann, wenn du sie schreckest, sind hold.
Zwar eilst furchtbar du oft, von fremden Fluthen geschwellet,
Reißend durch's blühende Land, schaffend Vernichtung und Graus:
Aber wenn du gezürnt, versöhnst du wieder die Herzen,
Segnest von Neuem die Flur wieder mit reichlichem Gut.

Edler Sohn der Natur! du lieblich herrlicher Bergstrom,
Welches Entzücken gewährst du dem beschauenden Blick!
Froher schläget das Herz, wenn deine Schönheit es rühret,
Schwelgend in Wonnegefühl jauchzt deinem Schöpfer es zu.
Wie so reizend bist du! Wie reich an göttlichen Wundern
Ist deiner Herrschaft Gebiet; reich ist's an Hoheit und Pracht.
Hier erschallet dem Ohr dein majestätisches Rauschen,
Wenn durch die felsige Kluft kühn deine Woge sich drängt;
Felsen starren dort hoch, in ungeheuren Gestalten,
Von deinen Ufern empor, und aus der Tiefe herauf
Tönt das sanfte Geräusch von deinen plätschernden Wellen,
Wo dichter Waldungen Nacht oft dich dem Schauenden birgt.
Wie so herrlich prangt dort, im Buschbeschatteten Thale,
Ueppiger Triften Gefild', lieblich von Heerden durchtönt;
Weithin schallet am Fels des Echo's neckender Nachklang,
Wenn mit des Hirtenhorns Ruf kürzet der Knabe die Zeit.
Hier erschallet der Chor der bunten Sänger des Haines,
Und in das Murmeln der Fluth mischt sich der Heerden Gebrüll.
Wenn, vom sengenden Strahl der Sonnengluthen ermattet,
Kühlung ersehnet das Wild, eilt deinen Ufern es zu,
Dort den brennenden Durst mit deinen Wellen zu löschen,
Oder, gelagert auf Moos, sicher im Schatten zu ruh'n.

Ja, zu ruhen an Dir, nicht läßt sich Lieblicher's denken:
Welch ein beglückender Wunsch, der auch die fühlende Brust
Jedes Freunds der Natur mit süßem Zauber berühret —
Sey er dem Sehnenden oft, ihn zu entzücken, gewährt!!

Benner.

Eine sonderbare Heirathsgeschichte.

Zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts vermählte sich die Florentinerin Ginevra Amieri, mit einem jungen, reichen Mann ihrer Vaterstadt, Namens Francesko Agolantini. Blos der Zwang der Eltern hatte von ihrer Seite dieses Bündniß geschlossen: indem ihr Herz schon lange einem andern Jünglinge, Antonio Rondinelli, angehörte, der dem glücklichen Werber nicht in Geburt, noch weniger in guten Sitten und Liebenswürdigkeit, sondern einzig und allein in Reichthum nachstand. Mit dem Schwur der Treue gegen Einen, den sie nicht liebte, schwur Ginevra ihr Lebensglück weg, und der Tod war ihr ganz willkommen, als nach wenigen Monaten ihrer Ehe die Pest sie auf ein Krankenlager warf, von welchem kein Aufkommen mehr zu hoffen stand.

Wirklich waren auch alle Bemühungen der Aerzte und Verwandten vergebens. Ginevra starb in wenigen Tagen, und wurde — nach der Sitte der Zeit — einige Stunden nach ihrem Tode in dem Begräbnißplatz ihrer Familie, das in der Domkirche war, beigesetzt. Die Geschichtschreiber bemerken alle ausdrücklich, daß ihre hohe Schönheit, ihre Jugend, und ihr schnelles Dahinsterben allgemeines Aufsehen in Florenz erregt haben.

Am Abend war sie beigesetzt worden, und wenige Stunden hatte sie gelegen, als sich ihre Augen öffneten. Lange begriff sie nicht, wo sie war; erst allmählig befann sie sich, wand sich aus den Leichentüchern heraus, und die Kühle der Nacht gab ihr Kraft und Bedürfniß, sich einen Ausgang zu suchen. Das Grabgewölbe war mit einem kleinen Stein verschlossen, aber noch nicht zugemauert, und so gelang es ihr denn, die Treppen desselben hinaufzusteigen, und nach langen Anstrengungen jenen Stein auf die Seite zu schieben.

Krankheit, Blöße und die kalte Octobernacht machten ihren Zustand schrecklich. Kaum vermochte sie sich nach der Thüre des Hauses ihres Gatten zu schleppen. Sie pochte, und pochte wiederholt, bis dieser endlich aufwachte, das Fenster öffnete, und frug: wer unten sey? Ein gespensterähnliches Wesen, eine kranke, zitternde Stimme, die Stimme seiner, vor wenigen Stunden begrabenen, Gattin antwortete ihm. Entsetzen ergriff ihn, er kreuzte und segnete sich, und vermochte der Erscheinung kaum den Trost zuzurufen, daß er am folgenden Tage Messen für die Ruhe ihrer Seele lesen lassen würde.

Da stand die arme Frau, zitternd vor Kälte und Schwäche, und weinend über ihren Zustand, der ihr überall Absch[eu] gewinnen mußte. Sie schleppte sich weiter, an das Haus ihres Vaters. Ihre Mutter antwortete der ächzenden Tochter; aber in gleichem Irrthum, wie ihr Schwiegersohn hatte sie keinen Trost für sie, als ihr ein: „gehe im Frieden, gebenedeite Seele!" zuzurufen, und angstvoll das Fenster zuzuwerfen.

Immer quälender ward die Kälte, immer schwächer die Körperkraft, und immer verzweifelter Ginevra's Lage. Ein weiterer Versuch, den sie an ihres Ohrims Hause machte, mißlang wie die beiden vorigen, und nun wußte sie nicht mehr, wohin sie sich wenden sollte. Sie setzte sich auf eine steinerne Bank in der Straße nieder, und hatte sich bereits in den zweiten Tod ergeben, als ihr der Gedanke an ihren ehemaligen Geliebten hoffnungsreich die Seele durchzückte. Sie raffte die letzten Kräfte zusammen, und wankte Rondinelli's Hause zu. Sie pochte und ward augenblicklich gehört. Ihr Tod hatte ihm den Schlaf geraubt; er lag eben in Thränen über den Verlust der Geliebten, die er nie vergessen konnte. Ihn entsetzte die Stimme Ginevra's nicht, auch aus dem Grabe war ihm ihre Erscheinung erfreulich, und es füllte sein Herz mit hohem Trost, daß ihre Seele ihn suchte. Er eilte an die Thüre und öffnete. Er bewillkommnete sie als einen befreundeten Geist, und wußte sich in Freude und Besorgniß kaum zu fassen, als er durch seine eigenen Augen und ihre kurze Erzählung sich überzeugte, daß sie lebendig vor ihm stand. Schnell reichte er ihr alle mögliche Hülfe; seine Mutter entkleidete sie, und brachte sie in ein warmes Bette. Sie gewann bald Kraft genug, sich über ihr geändertes Schicksal zu erfreuen, und durch den Anblick des Geliebten ihre Genesung zu beschleunigen.

Wirklich war Ginevra nach einigen Tagen wieder hergestellt. Aber diese Tage von Krankheit, die Gewöhnung, den Geliebten immer um sich zu sehen, der Gedanke an ihre wunderbare Rettung, und an die Aufnahme, die sie allein bei ihm gefunden hatte, befestigten ihren Entschluß, ihr Leben nicht mehr von dem seinigen zu trennen. „Ich bin für die Meinigen gestorben, sagte sie, und für Dich wieder auferstanden: was kann mich nun mehr von Dir trennen?"

Die Liebenden feierten ihr Ehebündniß in aller Stille, und Ginevra lebte als Rondinelli's Gattin ziemlich lange, bis sie einst an einem Sonntage Morgens, da sie in der Kirche Dell'Annunziata die Messe hörte, ihrer

Mutter begegnete. „Welch eine Aehnlichkeit mit meiner seligen Tochter!“ rief diese verwundert aus, und machte ihre Freundinnen auf Ginevra'n aufmerksam. Sie traten hinzu, und überzeugten sich bald, daß es niemand anders, als Ginevra selbst seyn könnte. Diese läugnete es auch nicht; es sammelte sich ein großer Kreis von Menschen um die Erzählende, und die meisten billigten ihren Entschluß, bei ihrem Schicksal zu verharren, wie es sich von selbst gewendet hatte. Agolantini war natürlich, als er es erfuhr, nicht dieser Meinung; die Sache kam vor den Erzbischof von Florenz, und dieser entschied: „daß Ginevra förmlich wieder von den Todten auferstanden sey; daß die Verträge ihres ersten Lebens durch den Tod vernichtet worden, und sie die Befugniß gehabt hätte, in diesem neuen Leben auch neue Verträge nach ihres Herzens Wunsch zu schließen.“ Selbst ihre Morgengabe, setzen die Geschichtschreiber hinzu, mußte Agolantini dem Rondinelli ausliefern.

Unverhoffter Gewinn.

Der Graf von Flamerens, der sich von seiner militärischen Laufbahn ehrenvoll zurückgezogen hatte und mit seiner Familie und einem mäßigen Vermögen in einer entfernten Provinz lebte, war genöthigt, sich eines Prozesses wegen nach Paris zu begeben, und machte die Reise zu Pferde. Als er in dem Walde von Fontainebleau ankam, sah er viele Männer zu Pferde über die Straße in den Wald ziehen. Die Neugierde trieb ihn, denselben zu folgen, und sie kamen bald auf einen freien Platz, wo er mehrere schlecht gekleidete Männer wahrnahm, die sich gelagert und ihre Pferde angebunden hatten. Sein erster Gedanke war, sich unter einer Räuberbande zu befinden, aus der ihm schnelle Flucht gefährlich schien. Er hielt es für das beste Mittel sich aus der Sache zu ziehen, wenn er sich wie die andern benehmen würde. Er stieg daher auch ab, und band sein Pferd an einen Baum. Aber seine Unruhe vermehrte sich, als er Aller Augen auf sich gerichtet sah, als ein Zusammenstellen und Flüstern nur seine Person zu betreffen schien. Endlich kam ein Mann auf ihn zu, und fragte ihn verlegen, welcher Beweggrund ihn an diesen Ort führe? Der Graf antwortete entschlossen: „Wahrscheinlich derselbe, der Sie hierher gebracht hatte.“

Der Abgesandte zog sich zurück, und das Flüstern wurde lebhafter. Zum zweiten Mal erschien der Mann und bot ihm zweihundert Louisd'or, wenn er sich hinweg begeben wolle.

Durch dieses unerwartete Anerbieten muthig gemacht, antwortete er auf Gerathewohl, daß dies nicht genug sey.

Die Unterhandlung dauerte fort, und der Graf begnügt sich endlich mit fünfhundert Louisd'or, und zieht unter den größten Höflichkeitsbezeugungen dieser Herren zurück. Noch wußte er nicht im Geringsten die Ursache seines sonderbaren Gewinnes, aber im nächsten Städtchen erfährt er, daß die Versteigerung eines großen Waldes heute Statt habe, daß er unter eine Gesellschaft Pächter gekommen sey, die ihn für einen Steigerer gehalten, und die für eine, rücksichtlich des großen Geschäftes, sehr mäßige Summe, sich ihn vom Halse geschafft hätte. Vergnügt setzte er seine Reise fort; und traf während seines Aufenthaltes in Paris, in dem ersten Kammerdiener des Kardinal von Fleury, einen ehemals bei ihm in Diensten gestandenen Mann, dem er zu jener Zeit viel Gutes gethan hatte. Durch diese Mittelsperson erlangte er Zutritt beim Kardinal-Minister, und da er ein Mann von schönem Aeußern, von froher glücklicher Laune und wahrhaft guten Eigenschaften war, so dauerte es nicht lange, daß er die Achtung und Anhänglichkeit desselben erwarb. Er erreichte auch mit Hülfe dieses großen Beschützers seinen Zweck, und rüstete sich zur Abreise.

Der Kardinal, unzufrieden, seinen angenehmen Tischgenossen verlieren zu müssen, sprach mit seinem Kammerdiener darüber. Dieser treue, dankbare Mann freute sich, seinem ehemaligen Herrn nützlich seyn zu können, und sagte dem Kardinal, daß, da der Graf nicht Vermögen genug besitze, um seinem Stande gemäß am Hofe leben zu können, er ihm ein Mittel vorschlage, denselben, ohne Last für den Staat, für die Welt zu gewinnen. Er erzählte hierauf dem Kardinal das Abentheuer im Walde bei Fontainebleau, und da er sah, daß dies die alte Eminenz sehr belustigte, so eilte er, beizufügen: „Gnädiger Herr! morgen ist die Versteigerung der Generalpachtungen des Königs in einem Saal des Louvre; erlauben Sie nur, daß der Graf von Flamerens in Ihrem Wagen, und von Ihrer Livree begleitet, dahin fahre, und es abermals dem Zufall überlasse, glücklich zu seyn.“

(Fortsetzung im ersten Nachtrage.)

Der Kardinal fand die Idee lustig, und willigte ein. Wirklich wurde sie des andern Tages ausgeführt. Die Steigerer waren schon versammelt, und sahen in der Equipage des Kardinals-Ministers einen Mann ankommen, und in den Saal eintreten, den sie entweder für einen Beauftragten des Kardinals, oder einen von demselben begünstigten Nebenbuhler halten mußten. Bald war der Graf von einem Haufen Leute umgeben, die unter verschiedenen Vorwänden die Wahrheit heraus holen wollten. Er antwortete nur geheimnißvoll und zerstreut. Endlich zog ihn Einer davon auf die Seite, und sagte ihm, daß, wenn er hier nur das Organ einer höheren Macht sey, man sie zu sehr respektire, um dagegen handeln zu wollen. Wenn er aber unter seinem vornehmen Schutz, nur seines persönlichen Vortheils wegen hier sey, so wollten sie ihm gemeinschaftlich hunderttausend Thaler bieten, wenn er sich zurück ziehen wolle. Der Handel wurde bald abgeschlossen, der Graf trat ab, und kaufte sich mit diesem Gelde eine Stelle am Hofe, die ihn unzertrennlich vom Kardinal machte, und die er in Ehre und Ansehen bis in's Alter bekleidete.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Fingerhut.

Charade.

Flüchtig und eilig ist und leicht die erste der Sylben
Immer bewegt ohne Rast; ruht sie, so ist sie nicht mehr.

Schwer sey von Silber und Gold, was die letzten zwei Sylben bezeichnen.
Doch sey es immer leicht, bleibt dir nur leicht auch der Sinn.

Vieles erzeugt zwar die Welt, das luftig und ohne Gehalt ist,
Aber leereres nichts als was das Ganze benennt.

Fernerer Aufenthalt des Allerhöchsten und Höchsten Königs-Hauses in Schlesien.

Die Allerhöchste Königl. Familie ist am 8. Septbr. Nachmittags mit Ihren Höchsten Gästen, unter dem Jubel der treuen Bewohner der Hauptstadt, in Breslau angelangt. Se. Majestät der Kaiser aller Reußen war aber schon gegen Mittag eingetroffen, und hatte die Stadt blos passirt, um sich zum Empfange der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sofort nach Kalisch zu begeben, wohin dem Erlauchten, Tages vorher, der Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch-Erivansky, vorausgeeilt war. — Abends war Breslau festlich illuminirt und ein Festball auf der Börse veranstaltet, den die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften geruhten, beizuwohnen. Ihro Majestät die Kaiserin von Rußland eröffneten den Ball mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Johann von Oesterreich, und führten eine zweite Polonaise mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Franz Carl von Oesterreich auf. Auch dem ersten Vorstande der Kaufmanns-Aeltesten Breslau's, Geheimen Kommerzien-Rath Eichborn, wurde die Auszeichnung zu Theil, von Ihro Majestät der Kaiserin zu einer Polonaise befohlen zu werden. Zu allgemeiner Freude der Anwesenden tanzten Ihro Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben sich viele der anwesenden Damen hatten vorstellen lassen, auch noch mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen einen Contretanz. Ihro Majestät verließen den Ball um 10 Uhr, während mehrere der anwesenden höchsten Herrschaften noch ein für Höchstdieselben bereit gehaltenes Soupé anzunehmen geruhten. Die bis dahin gehegten Hoffnungen, daß die erhabene Herrscherin aller Reußen auch noch das, für den 9. früh angesetzte Pferderennen mit Allerhöchstihrer Gegenwart verherrlichen werde, wurden vereitelt. Ihro Majestät reiseten den 9. früh um 7 Uhr, unter den Segenswünschen der Einwohner Breslau's, nach Kalisch ab.

Mittwoch den 9. ward das zur Feier der Höchsten Anwesenden angekündigte Pferderennen abgehalten. Der ungünstigen Witterung ungeachtet, füllte sich an diesem Tage die Straße nach Grüneiche, wo bekanntlich seit mehreren Jahren die Rennbahn eingerichtet ist, mit einer zahllosen Menge Wagen, Reiter und Fußgänger. Auch den Oderstrom bedeckten bunt gewimpelte Gondeln, welche nach demselben Ziele steuerten, wo den Zuschauern das lang entbehrte Glück des Anblicks ihres theuren Monarchen werden sollte. Unter unsäglichem Jubel derselben erschienen Se. Majestät gegen 9 1/2 Uhr, und nahmen auf der für Allerhöchstdieselben besonders erbauten, mit dem Königl. Preußischen, Kaiserl. Russischen und Kaiserl. Oesterreichischen Adler geschmückten Schaubühne Platz, auf welcher bereits die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, so wie Ihre Kaiserl. Hoheiten die Erzherzöge von Oesterreich, und sämmtliche fremde, höchste und hohe Herrschaften angelangt waren. Ein anhaltender heftiger Regen vermochte keine andere Aenderung in das durch die Anwesenheit so hoher Herrschaften verherrlichte Fest zu bringen, als daß Tausende von Regenschirmen rings um die Rennbahn in einem schönen bunten Fünfeck sich entfalteten. Das Rennen ging in guter Ordnung vor sich. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hatten das Richter-Amt zu übernehmen geruht,

und die Königl. Prinzessinnen und Ihro Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz, geruhten die Preise zu vertheilen. — Mittags war große Tafel bei Sr. Majestät, zu welcher, außer den höchsten und hohen Herrschaften, die Chefs der Breslauer Behörden und viele Anwesende aus dem Stande der Ritterguts-Besitzer befohlen waren. Abends wurde das im Theater versammelte Publikum durch das Erscheinen Sr. Majestät des Königs und der Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, so wie vieler andern der anwesenden höchsten und hohen Herrschaften beglückt.

Am 10. verließen die hohen Gäste Breslau meist wieder. Am frühsten reiseten Ihre Kaiserl. Hoheiten die Erzherzöge von Oesterreich ab, nachdem Höchstdieselben Ihre milde Gesinnung durch Zusendung von Vierhundert Thalern an das Königl. Polizei-Präsidium zur Vertheilung an die Armen Breslau's bekundet hatten. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz verließen die Stadt nach 9 Uhr, nachdem Höchstdieselben die zur Aufwartung bei Höchstihrer Abreise versammelten Chefs der Behörden nochmals huldreichst anzunehmen geruht hatten.

Se. Majestät der König aber beglückten Breslau noch den 10. mit Allerhöchstihrer Gegenwart, und nahmen mehrere, durch Allerhöchst Ihre freigebigen Unterstützungen neu errichtete Institute in Augenschein. Abends war die Stadt wieder glanzvoll erleuchtet.

Am 11. früh um 6 Uhr reiseten Se. Majestät auf der Tour über Oels und Wartenberg nach Kalisch. Allerhöchst Ihnen folgte unmittelbar Ihro Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz.

Miszellen.

Der Halleysche Komet.

Nach den neuesten Beobachtungen kann der Halleysche Komet nun bereits durch ein lichtstarkes Fernrohr gesehen werden. Am 9. Septbr. war er nur noch 28 1/3 Millionen Meilen von uns entfernt; innerhalb 17 Tagen wird er neuerdings um die Hälfte dieses Abstandes näher rücken. Von da an wird er wohl unzweifelhaft auch dem unbewaffneten Auge sichtbar werden, und, während er eine sehr sternenleere Gegend des Himmels, zwischen der Hand des Castor und den Vorderfüßen des großen Bären, durchwandert, im Verlaufe der darauf folgenden 14 Tage den interessanten Anblick einer immer größeren Lichtentwickelung, der Entfaltung und Ausbreitung eines gewiß nicht unbeträchtlichen Schweifes, darbieten. — Am 10. Octbr. wird er bis auf 4 1/2 Millionen Meilen uns nahe gerückt seyn, und in den Abendstunden nahe über den Stern Dubhe im großen Bären (das Hinterrad im großen Wagen, welches nach dem Polarsterne zusteht) hinweggehen. Den übrigen Sternen des großen Bären geht er in einem flachen Bogen um mehrere Grade nördlicher vorbei und schimmert daher die ganze Nacht hindurch zwischen diesem schönen Sternbilde und dem Polarsterne. — Am Tage steht er dann, uns unsichtbar, hoch am Himmel, und geht zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags unserm Scheitelpunkte nur um wenige Grade nach Norden zu vorüber. — Am 11. ist er nicht volle 4 Millionen Meilen, und am 12. Abends, zur Zeit seiner größten Erdennähe, über dem mittelsten Sterne im Schweife des großen Bären glänzend, nur 3,850,000 Meilen von uns entfernt, also noch um 2 Millionen Meilen näher, als irgend ein Planet, die Venus, uns jemals kommen kann. Erst am folgenden Abende, wo er jedoch bereits über den äußersten Stern im großen Bären hinausgerückt ist, wird er seinen größten Glanzpunkt erreichen und 17 mal heller leuchten, als am 9. Sept., weil, während seine Entfernung in 24 Stunden nur unmerklich, um etwa 30,000 Meilen, zugenommen hat, seine Erleuchtung durch die Sonne, mit jedem Schritte ihr näher, an Glanz gewinnt, und der später aufgehende Mond uns länger vergönnen wird, seine interessante Lichtgestalt am dunklen Himmelsgrunde zu bewundern. — Noch liegt der Schweif des Kometen hinter seiner Nebelhülle verborgen, und derselbe wird erst beobachtet werden können, wenn der Komet die größte Erdennähe erreicht hat, weil er sich dann in einer sehr günstigen Stellung zeigen wird.

Genua bietet jetzt einen kläglichen Anblick dar; alle Kaufläden sind geschlossen, die Straßen menschenleer. Wer noch hier und da sich sehen läßt, geht mit gesenktem Haupt, ein Tuch vor dem Mund, um die verpestete Luft nicht einzuathmen. Alle Augenblicke stößt man auf Leichen oder Sterbende, bei denen die Vorübergehenden ausspucken und ein Geruchsfläschchen oder Kampher unter die Nase bringen. Dennoch glaubt Niemand an Ansteckung durch Berührung, und die Kranken werden furchtlos gepflegt und gewartet, aber ohne Erfolg. Alle Arzneien sind unnütz, und man genieset nur dann, wenn man stärker als die Krankheit ist. Mehrere rafft die Krankheit binnen 3½ Stunden hin, andere kämpfen länger. Aber ¾ der Erkrankten müssen sterben. Nach allgemeiner Meinung, denn die öffentlichen Bülletins geben die Zahl geringer an, starben seit dem 23. August täglich über 200 Menschen. Die Seuche verschont kein Alter und keinen Stand. Freunde drücken sich Abends zum Abschied die Hand, und des Morgens erfährt der Eine des Andern Tod. Die meisten Aerzte sind als Opfer der Seuche gefallen.

Am 5. Septbr., Abends um 10 Uhr, starb zu Berlin, im 63sten Jahre, der General-Lieutenant Braun, General-Inspektor der Königl. Geschütz-Gießereien, Artillerie-Werkstätten und Pulver-, Gewehr- und Waffenfabriken. Er war einer der ausgezeichnetsten Offiziere der Preuß. Armee, brav im Felde, tief wissenschaftlich gebildet, und einer der edelsten Menschen, an den kein Hülfsbedürftiger eine Bitte vergebens richtete.

Anzeige. Mit dem 12 October beginnt der Winter-Cursus des hiesigen Gymnasiums mit Einführung der neuen Schüler. Da dieselben vor diesem Termine geprüft und eingeschrieben seyn müssen, so lade ich Eltern und deren Vertreter hierdurch ergebenst ein, ihre Söhne, die sie jetzt dieser Lehranstalt übergeben wollen, mir zur Prüfung und Aufnahme vorzustellen. Zu diesem Geschäft bin ich vom heutigen Tage an, mit dem Vorbehalt die Tagesstunde zu bestimmen, an jedem Tage bereit, habe jedoch die meiste Muße vom 3 bis 11 October.

Hirschberg, den 8 September 1835.

Dr. Linge,
Königl. Director und Rector des Gymnasiums.

Nachruf
meinem innigst geliebten Gatten,
dem Tuchfabrikanten
Johann Carl Gottlieb Neumann.
Gestorben den 16. September 1834, in einem Alter von 50 Jahren 7 Monaten 18 Tagen.

Am Jahrestage seines Todes gewidmet.

Ich lebte mit ihm seit dem 16ten Mai 1808 in der zufriedensten Ehe.

Schon ein Jahr ist hingeschieden!
Ach! ein Jahr voll Schmerz und Gram!
Seit der Herr Dich mir hienieden
Dich, Du Vielgeliebter! nahm!
Welch ein Jahr! — Mein heißes Sehnen
Stieg hinauf zum ew'gen Licht,
Meines Schmerzes stille Thränen
Trocknete die Zeit mir nicht.

An des Grabes finsterm Rande
— Weh' des herben Mißgeschicks! —
Sind gelöst die theuren Bande
Unsers ehelichen Glücks!
Eines Glückes, das den Frieden
In dem Herzen mir gebar,
Welches, mir von Gott beschieden,
Meines Lebens Sonne war.

Oede sind des Hauses Hallen,
Stumm ist's um mich, still und todt!
Und, wo meine Tritte wallen
Flieht der Hoffnung Morgenroth,
Und in Nacht und schwarze Schatten
Hüllt sich meine Zukunft ein!
Alles mahnt mich an den Gatten,
Der mich liebte treu und rein!

Dank Dir! Gatte! für die Treue,
Für die Liebe, die Du mir
Jeden neuen Tag auf's Neue
Schenktest! Dank Geliebter! Dir
Mag der Vater jener Welten,
Dessen Lieb' uns nie vergißt,
Dir die Treue dort vergelten,
Wo Dein Geist jetzt selig ist! —

Ob ich mich des Glück's auch freue,
Welches Wenige empfah'n:
Daß sich mir, mit Lieb' und Treue,
Theure Anverwandten nah'n,
— Süß sind ihres Trostes Spenden,
Dankend fühlt's das kranke Herz —
Dennoch kann der Tod nur enden
Solcher Trennung bittern Schmerz.

Abgeblüht sind meine Freuden,
Abgeblüht für diese Welt!
Einstens nur, mit meinem Scheiden,
Wenn des Geistes Hülle fällt,
Und zu heimathlichen Höhen
Mir der Weltenvater winkt,
Ist's das frohe Wiedersehen,
Welches Trost dem Herzen bringt.

Ja! ich hoff's zu Gottes Gnade:
Daß wir, in den Himmels-Höh'n
Auf dem lichtumstrahlten Pfade
Uns, Du Theurer! wiedersehn! —
In der heil'gen Geister Chören,
In der sel'gen Engel Schaar
Wirst Du Ihn schon jetzt verehren,
Der auch hier Dein Führer war.

Drum, den Blick zu Gott erhoben!
Auch der Liebe heil'ges Band
Schließet neu sich uns dort oben!
Dort ist unser Vaterland!
Dorten, nach des Lebens Wehen,
Nach der Leiden kurzem Lauf,
Werd' auch ich Dich wiedersehen,
Drum zu Gott den Blick hinauf!

Goldberg, den 16. September 1835.

Rosina Dorothea Neumann,
geb. Thulmann.

Todesfall-Anzeige.

An vergangener Mittwoch, den 9. September, Mittags gegen 1 Uhr, verschied während ihrer 11ten Entbindung unsere theure, innigst geliebte Gattin, Tochter und Mutter: Frau Beate Caroline Charlotte Opitz, geb. Stettinsky, in einem Alter von 34 Jahren und 9 Tagen.

Aufgelös't in Schmerz stehen wir an Deinem Grabe, Du theure Vollendete! Ach nicht die Thränen Deines tiefgebeugten Gatten, nicht der Jammer Deiner alten Eltern, deren einzige Hoffnung und Freude mit Dir in's Grab sank, nicht das laute Wehgeschrei Deiner verwaiseten Kinder weckt Dich aus Deinem Todesschlummer! Du schläfst in Deiner kühlen Gruft den Schlaf, aus dem hienieden kein Erwachen ist. Ach unser Schmerz ist groß, ist unermeßlich groß, und was

*

wir an ihr verloren, vermögen wir nicht in Worte zu fassen. Ihre Liebe, ihre Treue, ihre Freundlichkeit, ihre Gütigkeit, ihre Thätigkeit, ihre Sorgfalt, ihr treues Mutterherz kann und wird uns nichts ersetzen! Auf Erden finden wir auch nirgends Trost. Wir können uns nur demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes, und hoffen, daß der, der eine Last auflegt, sie auch werde tragen helfen. — In ihrer 14jährigen glücklichen Ehe gebar sie ihrem Gatten 11 Kinder. 5 Knaben und 1 Mädchen sind ihr davon nach und nach vorausgegangen, und 4 unmündige Kinder: Wally von 11, Marie von 7, Bruno von 4 und Emil von 3 Jahren, deren 2 jüngere in ihrer Unschuld den Verlust noch nicht fühlen, den sie erlitten, läßt sie als Waisen zurück. — Schon einmal glaubte ihr Gatte sie nimmer wieder zu sehen, als er zur Zeit der polnischen Insurrection als Lieutenant der Landwehr mit an die polnische Grenze beordert, plötzlich von ihr gerissen wurde, wo Krieg und die eben ausgebrochene Cholera ihm den Tod droheten. Dennoch behütete Gott damals ihn und sie, und führte beide, nachdem sie während seiner Abwesenheit unter unsäglichen Schmerzen ihren Bruno geboren hatte, glücklich einander wieder in die Arme; und ebenso glücklich überstand sie mit Gottes Hülfe alle ihre meist sehr schweren Niederkunften. Bei der 11ten hatte der Herr des Lebens es anders geordnet. Sie brachte ihr den Tod. Ein Knäblein wurde nach ihrem Tode todt von ihr genommen. Sie starb am Namenstage ihres Schmerzenskindes Bruno, und wurde heute, am Geburtstage ihrer Marie, begraben.

So ruhe denn wohl, Du theure Hülle, in Deinem stillen Grabe! Siehe, an Deiner Seite und um Dich her ruhen Deine vorangegangenen lieblichen Kindlein, die Du nun jetzt schon im Lichte wiedergesehen. Dir ist wohl; Du hast ausgelitten des Lebens Schmerz und Weh, und genießest nun die selige Wonne, die der Herr denen bereitet hat, die ihn lieben. O siehe freundlich herab aus Deinen lichten Höhen auf Deine verlassenen Lieben; Dein Geist umschwebe schützend Deine Kinder, die Du leiblich nicht mehr erziehen kannst; führe sie durch's Leben an unsichtbarer Engelshand, und lege sie dem himmlischen Vater an's Herz, der ja der rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden! Bald folgen Dir Deine Eltern, und nach einer kurzen Spanne Zeit ja auch wir Andern dorthin, wo kein Schmerz mehr ist und keine Trennung. Leb' wohl, Geliebte! Leicht sey die Erde über Deinem Grabe!

Die betrübten Hinterbliebenen danken noch herzlich Allen, namentlich mehreren näher befreundeten Familien, für die so vielfach ihnen in ihrem Schmerz bezeugte Liebe und Theilnahme, womit sie ihnen so innig wohlgethan haben. Möge der Herr sie gnädig vor einem ähnlichen traurigen Schicksale bewahren! —

Meffersdorf, den 12. September 1835.

Carl Opitz,	Carl Samuel Stettinsky,
Königl. Steuerinspektor,	Königl. Steuereinnehmer
als Gatte,	zu Friedeberg a. Q., als Vater.
zugleich im Namen seiner	Rosalie Stettinsky,
4 unmündigen Kinder.	geb. Schäpe, als Mutter.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Frau von Borck aus Krotoschin. — Schulpräparand Stumpe aus Ludwigsdorf. — Herr Kaufmann Schöffer aus Moskau. — Bäckergehülfe Halbig aus Steinau a. d. O. — Herr Kreis-Justizrath Richter aus Rosenberg. — Herr Bleichbesitzer Krause aus Rochlitz. — Herr Töpfermeister Knobloch aus Lorenzdorf.

Der Numerus der dritten Klasse beläuft sich bis incl. den 10. September c. auf 332 Personen.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Goldberg. D. 8. Septbr. Der Stellmacher Ernst Heinrich Stutz, mit Jgfr. Luise Pauline Vogt.

Jauer. D. 8. Septbr. Der Böttcher Hentschel, mit Jgfr. Joh. Christ. Hoppe.

Bolkenhain. D. 9. Septbr. Der Böttchermeister Johann Gottlob Täubner, mit Johanne Friederike Mattuscheck.

Gebhardsdorf. D. 1. Septbr. Johann Traugott Hain, Inwohner zu Estherwalde, mit Joh. Ros. Heidrich daselbst.

Geboren.

Hirschberg. D. 16. August. Frau Kaufmann Koch, eine Tochter, Marie Therese.

Schönau. D. 13. August. Frau Tagarbeiter Ebert, e. T., Auguste Henriette. — D. 29. Frau Huf- und Waffenschmiedmeister Meischter, eine T., Karoline Christiane. — D. 1. Sept. Frau Sattlermeister Nieselt, e. S., Adolph Friedrich Oswald.

Alt-Schönau. D. 9. August. Frau Inwohner Seifert, einen Sohn, Karl Heinrich.

Schmiedeberg. D. 2. Septbr. Frau Messerschmied Höpper, eine T. — D. 4. Frau Maurergesell Pottscham, e. T. — Frau Bleicharbeiter Liebich, eine T. — D. 13. Frau Weber Vogt, eine T. — D. 14. Frau Bleicharbeiter Friedrich, e. S.

Hohenwiese. D. 1. Septbr. Frau Tagarbeiter Rösler, eine T., Ernestine Pauline Wilhelmine.

Buschvorwerk. D. 21. August. Frau Schlosser Dehmel, eine T., Anna Maria.

Forst. D. 6. Septbr. Frau Tagarbeiter Hampel, eine todte Tochter.

Landeshut. D. 28. August. Frau Schneider Tralls, eine Tochter. — D. 7. Septb. Frau Schuhmacher Lerche, einen S.

Hartmannsdorf. D. 25. August. Frau Schullehrer Strecker, einen Sohn.

Weißbach. D. 26. August. Frau Schullehrer Schikor, eine Tochter.

Grüßau. D. 1. Septbr. Frau Forst-Rendant Liebig, e. S.

Goldberg. D. 20. August. Frau Schenkwirth Kriebel, einen S. — D. 22. Frau Tuchbereiter Seifert, eine T. — D. 23. Frau Huf- und Waffenschmied Stutz, einen S. — D. 29. Frau Handschuhmacher Weber, eine T.

Jauer. D. 2. Septbr. Frau Schneider Tschirski, e. T. — D. 3. Frau Inwohner Scharffenberg, einen S. — D. 4. Frau Tischler Keibsch, einen S. — Frau Hausbesitzer Hilse, e. S. — D. 6. Frau Nagelschmied Meisner, einen S. — D. 7. Frau Kupferarbeitermeister Lauterbach, einen S. — Frau Schuhmacher Fellmann, einen S. — D. 8. Frau Tischlermeister Rudolph, einen S. — Frau Siebmacher Schäffer, einen S.

Poischwitz. D. 3. Septbr. Frau Müllermeister Jung, einen Sohn.

Löwenberg. D. 4. Septbr. Frau Riemermeister Richter, einen Sohn.

Nieder-Würgsdorf. D. 5. Septbr. Frau Inwohner Nier, eine T. — D. 7. Frau Inwohner Guder, eine T.

Ober-Würgsdorf. D. 7. Septbr. Frau Inwohner Scharf, eine Tochter.

Ober-Wolmsdorf. D. 11. Septbr. Frau Schmiedemeister Häusler, einen Sohn.

Greiffenberg. D. 29. August. Frau Tagearbeiter Bawmert, eine T., Anna Maria Theresia. — D. 6. Septbr. Frau Weißgerbermeister Ulbig, eine T., Anna Apolonica.

Neu=Gebhardsdorf. D. 23. August. Frau Zwirnhändler Bertram, eine T. — D. 30. Frau Gärtner Antelmann, einen Sohn.

Alt=Gebhardsdorf. D. 28. August. Frau Inwohner Kerber, einen Sohn.

Estherwalde. D. 29. August. Frau Freihäusler Gottfr. Weise, einen Sohn.

Röhrsdorf bei Friedeberg. D. 26. August. Frau Inwohner und Schuhmacher Feist, eine T.

Friedersdorf. D. 8. Septbr. Frau Inlieger und Weber Weiner, eine T.

Gestorben.

Hirschberg. D. 13. Septbr. Die nachgelassene Wittwe des gewes. Kantors und Schullehrers Herrn Gottlob Samuel Denst in Schönwaldau, geb. Klose, 62 J. — Marie Luise, Tochter des Schneiders Ermrich, 3 W.

Schönau. D. 8. Septbr. Der Tischlermstr. und Schenkwirth Christian Gottlob Tschentscher, 67 J. 5 M.

Schmiedeberg. D. 30. August. Amalie Ernestine, Tochter des Nachtwächters Kallinich, 1 M. 25 T. — D. 2. Septbr. Der Tagarbeiter Friedrich Mende, 61 J. 5 M. 26 T. — Der Bäcker Christian Gottlieb Kupper, 66 J. 9 M. 20 T. — D. 3. Karl August, Sohn des Tagarbeiters Goldberg, 9 T. — Karl August, Sohn des Kutschers Freudiger zu Buschvorwerk, 17 J. 3 M. 17 T., an den Folgen eines Falles von der obern Scheune bei dem Gutspächter Maywald hieselbst. — D. 6. Joh. Mathilde Alwine, Tochter der Frau Mentzel, 25 T. — D. 7. Der Schuhmachermeister Christian Michael Göbel, 66 J. 11 M. 23 T.

Hohenwiese. D. 2. Septbr. Marie Luise Mathilde, Tochter des Mühlengehülfen Lucas, 1 M. 21 T. — D. 5. Ernst August, Sohn des Webers Berger, 1 J. 9 M. 10 T.

Forst. D. 6. Septbr. Frau Christiane Ros. Hampel, geb. Gebauer, 30 J. 11 M. 7 T.

Arnsberg. D. 12. Septbr. Der Häusler und Steinsetzer Ernst Runge, 55 J.

Landeshut. D. 11. Septbr. Der Schuhmachermeister Gotthelf Hentschel sen., 74 J.

Vogelsdorf. D. 8. Septbr. Auguste Pauline Henriette, Tochter des Schenkwirthes Seidel, 4 M. 18 T.

Waldenburg. D. 5. Septbr. Eleonore geb. Sack, Ehefrau des Strumpfstrickers Seidel, 62 J.

Goldberg. D. 5. Septbr. Die Ehefrau des Tuchmachers Günther, Anna Rosina, 56 J. 10 M. — Anna Rosina geb. Barting, Ehefrau des Vorwerksbesitzers Sagasser bei Hohberg, 45 J. 10 M. 18 T.

Reinerz. D. 6. Septbr. Joh. Ros. geb. Häufelt, Ehefrau des Huf- und Waffenschmieds Geisler zu Goldberg, 45 J. 6 T.

Jauer. D. 3. Septbr. Die geistliche Jungfrau Josephe Fromhold, 74 J. — D. 4. Karl Ferdinand Herrmann, jüngster Sohn des Vorwerksbesitzers Bech, 10 M. 24 T. — D. 5. Marie Pauline, Tochter des Schneidermeisters Krause, 4 M. — Der Bürger A. Christmann, 58 J. 6 M. — Die Hospitalitin T. Hertel, 76 J. — D. 7. Albertine Pauline, Tochter des Seifensieders Rummler jun., 8 M. 6 T. — D. 8. Karl Herrmann, Sohn des Inwohners Vogt, 1 M. 18 T.

Löwenberg. D. 5. Septbr. Christ. Henriette Ernestine, Tochter des Schneiders Stuck, 2 J. — D. 9. Christ. Dorothea geb. Blanke, Ehefrau des Kürschners Geisler.

Bolkenhain. D. 10. Septbr. Luise Beate Charlotte, Tochter des Korbmachermeisters Müller, 18 T.

Friedeberg. D. 29. August. Die einzige Tochter des Bürgers und Porzellan=Malers Wagler, 5 W. 2 T.

Alt=Gebhardsdorf. D. 30. August. Charlotte Auguste, siebentes Kind des Kunstgärtners Knerß, 3 M. 5 T.

Meffersdorf. D. 11. Septbr. Der gewesene Freigärtner und Fleischhauer Johann Gottlob Walter, 77 J.

Friedersdorf. D. 9. Septbr. Anna Maria geb. Linke, Ehefrau des Häuslers und Schuhmachers Böhm, 69 J. 8 M.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Subhastations=Patent. Zum öffentlichen Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 174 zu Hermsdorf belegenen, dorfgerichtlich auf 138 Rthlr. 29 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Hauses, steht auf den 15. December c., Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen Gerichts=Kanzellei Termin an. Die Taxe und der neuste Hypotheken=Schein sind täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen, die Kauf=Bedingungen aber sollen erst im Licitations=Termine selbst festgestellt werden.

Hermsdorf unt. K., den 9. August 1835.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Verkauf der Joseph Hampel'schen Schänknahrung No. 12 in Mittel=Steinkirch.

Die dem Joseph Hampel gehörige, hierselbst sub No. 12 vortheilhaft gelegene Schänknahrung, auf welcher die Gerechtigkeiten des Brandtweinbrennens und Destillirens, des Bier= und Brandtweinschänkens, auch des Schlachtens und Backens haften, und incl. des am Hause gelegenen Grasgartens und der außerdem dazu gehörigen drei Ackerparcellen von 4 Scheffeln 15 Metzen Preuß. Maas Korn=Aussaat auf 277 Rthlr. abgeschätzt ist, wird am 2. Oktober d. J., Nachmittags um 2 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle in Mittel=Steinkirch öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Die Taxe und der neuste Hypothekenschein können in unsrer Registratur eingesehen werden.

Lauban, den 24. Juli 1835.

Das Gerichts=Amt von Mittel=Steinkirch.
Manig.

Auctionen.

Freitags, den 2. Oktober c., früh von 9 Uhr an, werden in dem Hause des Herrn Buchdrucker Landolt, Nro. 22 am Ringe hieselbst, 60 Ctnr. Knoppern an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung centnerweise versteigert werden. Hirschberg, den 15. September 1835.

Im Auftrage des Königlichen Land= und Stadt=Gerichts Opitz.

Montag den 28. Septbr. c. wird der Nachlaß des verstorbenen Tischlermeister Rösler im Nachlaßhause, ohnfern der hiesigen Mühle, öffentlich meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Der Nachlaß besteht aus etwas Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausgeräth und Kleidungsstücken, ganz besonders aber aus noch gutem und brauchbarem Tischler=Handwerkszeuge.

Warmbrunn, den 14. September 1835.

Die Ortsgerichte.

Danksagungen.

Für das am 9. d. M. bei der Beerdigung unsers theuern Gatten und Vaters durch Begleitung der irdischen Hülle des Entschlafenen bis zu seiner Ruhestätte bethätigte Mitgefühl an unserem Verluste, beehren wir uns hiermit sowohl den Herren Deputirten des Wohllöbl. Stadtverordneten-Collegii, den Herren Aeltesten der löbl. Vielhandwerker-Zunft, als auch seinen Herren Gewerbs-Collegen, Freunden und Bekannten, den tiefgefühltesten Dank zu sagen. Möge der Schmerz: von theuern Lieben zu scheiden, Ihnen recht lange fern bleiben! Hirschberg, den 16. Septbr. 1835.

Verw. Kampmüller und Sohn.

Für eine der gefährlichsten Hals-Operationen, welche Herr Doktor Ehrhardt zu Bolkenhain an mir vollzogen, und durch seine außerordentliche Geschicklichkeit mich auch in kurzer Zeit vollkommen hergestellt hat, kann ich nicht unterlassen Demselben für die Rettung meines Lebens und Erhaltung meiner Gesundheit meine schuldige Hochachtung und innigste Danksagung hiermit zu erkennen zu geben. — Ich kann Denselben mit Gewissen und Pflicht Jedermann, welcher seiner Hülfe bedarf, als einen der liebreichsten und geschicktesten Aerzte empfehlen. Ich bin mit Zuversicht überzeugt, daß Jeder, welcher sich seiner ärztlichen Hülfe mit Zuversicht anvertraut mir nachfolgen wird, ein Gleiches zu thun, ihn zu rühmen und anzupreisen. — Dies schreibt die in ewiger Dankbarkeit verbleibende

Louise Ernst aus Rudelstadt.

Anzeigen vermischten Inhaltes.

Mehrere Tausend Thaler

sind wieder in großen und kleinen Summen zu 5 proc. sogleich zu vergeben, durch den Commissionair Meyer am Schildauer Thore Nr. 382.

1200 Rthlr.

zur ersten und alleinigen Hypothek werden sofort verlangt. Das betreffende Grundstück (in gutem Bauzustande) ist mit 1200 Rthlr. versichert. Das Nähere in der Expedition des Boten a. d. R.

Dem resp. Publiko beehre ich mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß in meiner Bade-Anstalt noch bis zum 10. October gebadet werden kann. Verw. Scheps.

Zu verpachten ist eine Schmiede, mit zwei Feuern und vollständigem Werkzeug. Nähere Auskunft ist durch den Buchbinder und Stadt-Aeltesten Herrn Scholtz in Landeshut zu erfragen.

Oekonomen, Handlungsdiener, Schreiber, Jäger, Gärtner, Vögte, Marqueurs, Bedienten, Kutscher, Hausknechte ꝛc. ꝛc.; Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Schleußerinnen, Köchinnen ꝛc. ꝛc., werden Herrschaften stets unentgeldlich nachgewiesen durch den Commissionair Meyer zu Hirschberg.

In Folge meiner Bekanntmachung vom 4. Juni d. J. im Anzeiger des Königl. Amtsblatts Nr. 24, wegen Beitritt von Versicherungs-Gegenständen für Feuersgefahr, haben bereits Mehrere davon Gebrauch gemacht, und Gebäude, Mobilien u. s. w., auch Waaren auf dem Transporte, versichern zu lassen, und Einige haben dadurch bei drohender aber noch glücklich vorübergegangener Gefahr eine gewisse Beruhigung gefunden.

Diese Versicherungs-Anstalt der
Assicurazioni Generali Austro Italiche
in Triest besteht in dem bedeutenden Fond von zwei Millionen Gulden Conv.-Münze, auf 2000 Actien vertheilt, und gewährt mithin eine solide Bürgschaft.

Gebäude aller Art — selbst von Holz mit Schindel oder Strohdach — werden nach sieben verschiedenen Klassen zur Versicherung in billigen Sätzen zugelassen, und es gewährt daher diese Anstalt den Vortheil, grade gefährliche Gebäude versichern zu können, welche anderwärts oft ausgeschlossen werden.

Der Beitritt ist leicht und einfach, ohne Kosten bei Angabe, da blos die Beschreibung der Gegenstände mit Angabe des Werths erfordert wird, die der Unterzeichnete zur Besorgung gern übernimmt.

Zur Ertheilung näherer Auskunft und Aufträgen zum Beitritt empfiehlt sich als Agent

Landeshut, den 31. August 1835.

Joseph Knobloch.

Einen, in der Schildauer Vorstadt befindlichen, Keller wünscht zu miethen C. A. Du Bois.

Personen werden in Dienste verlangt.

(Offene Stellen.)

2 Actuarien

können recht vortheilhafte Stellen, welche mit bedeutend hohem Gehalt verbunden sind, erhalten durch *J. F. L. Grunenthal in Berlin*, Zimmerstrasse Nr. 34.

In einer Spezerei-Waaren- und Taback-Handlung findet sofort ein junger Mann, versehen mit nöthiger Schulkenntniß, als Lehrling sein Unterkommen. Auskunft hierüber ertheilt C. A. Helbig.

Ein unverheiratheter Gärtner, welcher zugleich die häusliche Bedienung zu besorgen hat, kann ein baldiges Unterkommen finden. Wo? ist in der Exped. d. B. zu erfahren.

Unterkommen-Gesuche.

Ein Kandidat des Predigtamtes, der bisher mit Glück Privat-Unterricht ertheilt hat, sucht eine Hauslehrer-Stelle. Reflektirende wollen sich wohlgeneigtest um das Nähere in der Expedition des Boten erkundigen.

Ein militairfreier Kutscher, mit den besten Attesten, der 12 Jahr hintereinander an einem und demselben Ort gedient hat, sucht anderweitig ein baldiges Unterkommen. Das Nähere sagt der Agent Meyer.

Literarisches.

In Appuns Buchhandlung in Bunzlau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leitfaden für den geographischen Unterricht in der preußischen Vaterlandskunde,

von Dr. K. L. Robert Schneider,

Oberlehrer an der Königl. Waisen- und Schul-Anstalt und dem Schullehrer-Seminar zu Bunzlau.

Lern- und Lehrbuch für Schüler und Lehrer an höheren und niederen Lehr-Anstalten.

12½ Bogen. gr. 8. 12½ Sgr.

In Aufforderung einer hohen Behörde, und vielfach ausgesprochenen Wünschen entgegenkommend, erscheint dieser Leitfaden, welcher nicht blos als Auszug, sondern auch als Ergänzung und Berichtigung des größeren Handbuches zu betrachten, indem die neuesten amtlichen Angaben bis Mitte 1835 zum Grunde gelegt sind. Er soll den doppelten Zweck erreichen, Lernbuch dem Schüler und Leitfaden beim Unterricht dem Lehrer zu seyn, und umfaßt in letzterer Hinsicht vollständig alle Haupt-Verhältnisse des Staates. Die schnelle Verbreitung und Anerkennung, welche das 1834 erschienene Handbuch schon gefunden, läßt bei dem Mangel an einem vollständigen und übersichtlich geordneten Leitfaden für den wichtigen Unterricht in der Vaterlandskunde auch dieser Schrift, welche mit fleißigster Benutzung der neuesten Hülfsmittel bearbeitet ist, eine günstige Aufnahme hoffen.

Wohnungs-Veränderung.

Indem ich das von mir früher bewohnte Lokal: das ehemalige Ullbrich'sche Kaffeehaus, Schulgasse Nr. 105, wieder bezogen habe, so wird selbiges zur Aufnahme von Gästen heut, den 17ten, eröffnet, und werde mir es angelegen seyn lassen, jeden mich Besuchenden nach Möglichkeit mit guten Getränken und prompter Bedienung zufrieden zu stellen, und bitte meine Freunde und Gönner um gefälligen Besuch. Morgen, den 18ten, ladet zum Abendbrodt ergebenst ein

Hirschberg, den 17. September 1835. Wengler.

Zu vermiethen und zu verkaufen.

Auf der Stockgasse Nro. 124 sind 2 Stuben, und zwar eine große 4 Fenster breit, und eine kleinere, 2 Fenster breit, im dritten Stock belegen, zu vermiethen.

Auch ist daselbst sehr guter Bier- und Wein-Essig zu billigen Preisen in großen und kleinen Quantitäten zu verkaufen. Martin, Brauerei-Besitzer.

In dem Hause Nr. 92, innere Schildauer Straße, ist eine Stube nebst Alkove, von Michaeli ab, zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Gastwirth Bergmann.

Hirschberg, den 15. September 1835.

Verkaufs-Anzeigen.

Ein Blech-Ofen nebst Röhren steht zu verkaufen; wo? besagt die Expedition des Boten.

Das sub No. 57 in Kunnersdorf gelegene, massive Haus, bestehend in drei Stuben, Gewölbe, heller Küche, massivem Stall, neuem Backofen, sechs Kammern und Holzstall, umgeben mit einem Garten, ist aus freier Hand meistbietend zu verkaufen, und ladet der Eigenthümer Kauflustige ergebenst ein, Montag den 28. September, Vormittags 9 Uhr, sich bei ihm einzufinden, wo gleichzeitig die Kaufbedingungen einzusehen und der Kaufkontrakt sofort abgeschlossen werden kann.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein Haus Nr. 129 mit einer gewölbten Schmiedewerkstelle und Handwerkszeug, nebst 1½ Scheffel Acker, zu verkaufen. Jeder Kauflustige kann sich beim Eigenthümer melden.

Johann Hoffmann in Maiwaldau.

Freiwilliger Haus-Verkauf.

Ein Haus, unweit des Marktes und gut im Stande, daher sich für Gewerbe vorzüglich eignend, soll veränderungshalber sogleich verkauft werden. Nur zahlungsfähige Kauflustige wollen sich gefälligst melden in der Exped. d. B.

Feine bittere Magen-Essenz,

pro Flasche 10 Sgr., im Quantum billiger, empfing zum Allein-Verkauf für hiesigen Platz, aus der Fabrik der

Gebrüder Müller in Berlin,

und kann solche, als vorzüglich wohlthätig wirkend für den Magen, besonders empfehlen.

Schweidnitz, den 10. September 1835.

Christian Sonne jun., Hochstraße Nr. 151.

Feines Schießpulver der stärksten Grade, wie ich es früher immer gehabt, habe wieder in bester Qualität erhalten; eben so schön englischen Patent-Schroot in allen Nummern.

Landeshut, den 14. September 1835. Knobloch.

☞ Grüne Talg-Korn-Seife ☜

die sich vorzugsweise beim Gebrauch durch ihre Güte, als auch, daß sie den so üblen Geruch aller andern derartigen Fabrikate nicht hat, empfiehlt in Tonnen von 280 Pfd. oder in ¼ Tonnen von 70 Pfd. netto und Einzeln zum billigsten Preise Gustav E. Welz unter der Garnlaube.

☞ Feinste Vanillen-Chokolade und ☜

☞ Feine Gewürz-Chokolade, eigenes Fabrikat ☜

die sich besonders durch Reinheit und Güte bei jedem Genuß auszeichnet, empfiehlt in 1/1, 1/6, 1/8, 1/10, 1/16, 1/20 und 1/32 Pfund-Täfelchen im Einzelnen und im Ganzen, zum Wiederverkauf bedeutend billiger, so auch

☞ Feinsten, wirklich ächten Jamaica-Rum ☜

von weißer Farbe und anerkannter Güte, und

☞ Feinen westind. Rum, das schles. Qt. 8 sgr. ☜

im Ganzen billiger, empfiehlt neuerdings bei bevorstehender Jahreszeit zu geneigter Abnahme

Gustav E. Welz unter der Garnlaube.

Da ich zu den bisher bekannten Schnupftabacken eigner Fabrik noch eine 5te Sorte (Nr. 3) habe eintreten lassen, theils auch die Preise kleine Abänderungen erhielten, so erlaube ich mir hiermit, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen.

	Zum Wiederverkauf.		Im Einzeln.			
	p. Cntr.	In mehreren Pfunden, à Pfd.	1 Pfd.	½ Pfd.	¼ Pfd.	1 Loth.
	Rthlr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Pf.
Fein Macuba	40	12	13	6½	3½	6
- Doppel-Mops, Prima-Sorte, Nr. 1,	40	12	12	6¼	3½	6
- St. Omer (bisher beliebte Sorte), Nr. 2,	36	10	10½	5½	3	5
- St. Omer (neue Sorte), Nr. 3,	32	9	9½	5	2½	4
- St. Omer, Nr. 4,	22	6½	6½	3½	1¾	3

Da die Qualité sämmtlich hier bemerkter Tabacke, nach Verhältniß des Preises, rein und vorzüglich sind, so kann ich mit Recht solche zu geneigter Abnahme empfehlen, wobei ich bemerke: daß nach Belieben die Versendung in festen Muskauer Krausen von ⅛ Pfund bis ⅛ Centner geschehen kann, und ich auch diese Gefäße zu dem billig berechneten Preis wieder zurück nehme.

Lauban, den 16. September 1835. C. G. Hippe.

Neue Heringe, das Stück 1 Sgr., einmarinirt das Stück 2 Sgr., offerirt hiermit C. A. Hoferichter.

Hirschberg, den 15. September 1835.

☞ **Englische Wasch-Seife,** ☜

weiße Palm- und weiße Schmier-Seife, zum Waschen der feinsten Wäsche ganz vorzüglich, so auch grüne Schmier-Seife, empfiehlt zur gütigen Abnahme

Joh. Aug. Kahl,
Kürschner-Laube Nr. 11.

Verlornes.

Es ist am 12. Septbr. eine schwarz seidene Schürze mit Spitzen von den Pappelhäusern bis nach der Buschkette verloren gegangen. Der ehrliche Finder kann selbige bei der Frau Hertrampf in den Pappelhäusern abgeben und dafür eine angemessene Belohnung in Empfang nehmen.

Verlorner Hund.

Sonnabend den 5. September c. (am Wochenmarkttage zu Goldberg) ist daselbst ein schwarzer Dachshund, auf den Namen Illo hörend, verloren gegangen; wer solchen an den Servis-Rendant Tschentscher in Goldberg zurück erstattet, erhält eine angemessene Belohnung.

Einladungen.

Montag, den 21. September, ladet zu einem Scheiben-Schießen, als zur Nach-Kirmes, Schießlustige ergebenst ein G. Pfohl, Gastwirth zum goldnen Adler.

Reibnitz, den 15. September 1835.

Künftigen Sonntag, als den 20. September, findet das Manöverfest mit Musik statt, nebst einem Kegelschieben um Schöpsenfleisch; alle schon bekannte und unbekannte Freunde ladet ergebenst ein Bolz, Scholtisei-Pächter.

Kaiserswaldau, den 14. September 1835.

Zur Kirmesfeier wird Sonntags, den 20sten, Flintenschießen, und Freitags, den 25sten, Büchsenschießen um Karpfen abgehalten werden; wozu recht höflichst resp. Herren Schießliebhaber und andere Gäste dieser Festfeier ergebenst einladet und um recht zahlreichen Besuch bittet

der Gastwirth Scholz in Neu-Erdmannsdorf,
den 16. September 1835.

Sonntag, als den 20. Septbr., und folgende Tage lade ich alle meine Freunde und Gönner zur Kirmesfeier hiermit ergebenst ein.

Auf Verlangen werde ich Donnerstag und Freitag, als den 24. und 25. Septbr., ein Nummer-Schießen abhalten, die Einlage auf 3 Schuß ist 10 Sgr., wozu ich sämmtliche Freunde hiermit ergebenst einlade.

Heinrich Preußner,
Gastwirth zur Kreuzschenke.

☞ Montag den 21. und Dienstag den 22. September, wird auf dem Weirichsberge ein Scheibenschießen abgehalten, wozu alle Schießliebhaber höflichst eingeladen werden.

Riedel.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an: daß künftigen Sonntag, als den 20. Septbr. und die folgenden Tage bis Sonntag, die Feier der hiesigen Kirmes stattfinden wird. Für Musik, so wie für gute Speisen und Getränke werde ich bestens Sorge tragen; daher bittet um zahlreich gütigen Besuch

der Brauer Baumert.

Buschvorwerk am 15. Septbr. 1835.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Die sub Nr. 143 zu Grunau belegene, auf 314 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte, zur Häusler Kuhnt'schen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörige Häuslerstelle, wird an ordentlicher Gerichtsstelle, in Termino den 28. September, Nachmittags 3 Uhr, subhastirt. Taxe und Hypotheken-Schein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden zu diesem Termin die unbekannten Gläubiger des Häusler Carl Benjamin Kuhnt zu Grunau, Behufs der Anmeldung und des Nachweises ihrer Forderungen, unter der Warnung vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt, und nur an dasjenige, was, nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger, davon noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hirschberg, den 30. Mai 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastation. Der der verwittweten Catharina Willert, gebornen Tilgner, gehörige, hierselbst in der Goldberg'schen Vorstadt, sub Nr. 9 sehr vortheilhaft gelegene, gerichtlich auf 8192 Rthlr. 1 Sgr. 7 Pf. gewürdigte Gasthof, nebst Zubehör, wird

am 14. Novbr. d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

in hiesigem Rathhause öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Taxe und neuester Hypotheken-Schein liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Löwenberg, den 21. April 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Verkaufs-Anzeigen.

In Breslau auf einer der belebtesten Hauptstraßen steht aus freier Hand ein massives Wohnhaus, nebst Schwarz-Waid- und Schönfärberei, sowie einer großen Mangel, zu verkaufen. Das Geschäft ist ausgebreitet in Stadt und Umgegend. Kauflustige können in portofreien Briefen zunächst die Adresse in der Expedition des Boten aus dem Riesengebirge, das Weitere aber bei dem Eigenthümer erfahren.

Wegen Veränderung bin ich geneigt, mein Haus, sub Nr. 21, aus freier Hand zu verkaufen.

Gottfried Hartmann in Glausnitz.

Ein- und zweispännige moderne Plauen-Wagen stehen zu verkaufen bei dem Maler Reich in der gelben Bleiche.

Zwei neue Flügel, von vorzüglicher Bauart und gehaltvollem Ton, stehen zum Verkauf bei C. A. Hoferichter in Hirschberg.

Kurzstämmige Orangerie-Bäumchen stehen zum Verkauf bei Carl Hayn in Landeshut.

C. A. Hoferichter in Hirschberg empfiehlt hiermit einem resp. in- und auswärtigen Publiko sämmtliche Spezerei-Waaren, Tabacke und doppelte Liqueure, in vorzüglichen Qualitäten, zu den billigsten Preisen.

Anzeigen vermischten Inhaltes.

☞ Fuhren-Gelegenheit nach Leipzig oder Dresden.

Es sind noch einige Plätze übrig auf den 20. d. M. zu billigem Preise. Darauf Reflectirende belieben sich gefälligst bei dem Lohnkutscher Jensch in Warmbrunn zu melden.

Literaturfreunde,

welche mit mir selbst in *keiner direkten* Verbindung stehen, mitunter aber doch diesen oder jenen Auftrag ohne grosse Umstände an eine solide Adresse befördern möchten, bitte ich, meinen hier empfohlenen Geschäftsfreunden Bestellungen und Subscriptionen *jeder* Art zu vertrauen.

In *Landeshut* dem Buchbinder und Bibliothekar Herrn *Adolph Jentsch*, in *Freiburg* dem Bibliothekar und Buchbinder Herrn *Feyer*, in *Reichenbach* Herrn *Peine*.

Buchhandlung Ferdinand Hirt
in Breslau und Warmbrunn.

In einer nicht unbedeutenden Provinzial-Stadt Nieder-Schlesiens ist eine seit mehr als 50 Jahren in gutem Zustande sich befindliche Material-Handlung, verbunden mit etwas gangbaren Schnittwaaren, Veränderunghalber zu verpachten oder auch zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber giebt die Expedition des Boten.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist die eine vordere Stube, nebst Alkove, mit, auch ohne Meublement, an eine einzelne Person bei

J. G. Ludwig Baumert
am Schildauer Thore.

Hirschberg, den 1. September 1835.

Eine Stube nebst Alkove, im dritten Stock, vorn heraus, ist für 1/4 jährige Bezahlung von 4 Rthlrn. zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

☞ Mit der heut über acht Tage auszugebenden Nr. 39 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das dritte Quartal des Jahrganges 1835. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 17. September 1835. Die Expedition des Boten.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1835		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7h	2h	10h	7h	2h	10h
Septbr.	5	27 Z. 1 9/10 L.	27 Z. 1 1/10 L.	27 Z. 1 8/10 L.	6	15½	9
	6	27" 1 8/10'''		27" 1 9/10'''	8		10
	7	27" 1 8/10'''	27" 1 3/10'''	27" 0 6/10'''	7	19	14
	8	26" 11'''	26" 9 7/10'''	26" 9 "	11	17	12
	9	26" 7 4/10'''	26" 6 8/10'''	26" 7 7/10'''	12	16	10
	10	26" 9 2/10'''	26" 9 6/10'''	26" 10 1/10'''	7	12	8
	11	26" 9 3/10'''	26" 9 4/10'''	26" 9 1/10'''	5	12	9

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 8. September 1835.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	142⅓	—
Hamburg in Banco	à Vista	152¾	—
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 28⅞	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	102¾
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	102⅚
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103½	—
Berlin	à Vista	—	99⅞
Ditto	2 Mon.	—	99¼
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	—	96
Kaiserl. Ducaten	—	—	95½

		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	—	112
Polnisch Cour.	—	101⅓	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 Rl.	—	101
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	60½	—
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	104⅔	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	92½	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	103⅓	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	107⅓	—
Ditto ditto	500 R.	107¾	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	4½	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 10. September 1835. Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	29	—	1	19	—	1	2	—	—	28	—	—	17	—	1	5	—
Mittler . .	1	25	—	1	15	—	—	28	—	—	25	—	—	16	—	—	28	—
Niedrigster	1	23	—	1	11	—	—	24	—	—	23	—	—	15	—	—	—	—

Jauer, den 12. September 1835. Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	23	—	1	14	—	—	27	—	—	26	—	—	15	—
Mittler . .	1	20	—	1	9	—	—	24	—	—	22	—	—	14	—
Niedrigster	1	17	—	1	4	—	—	21	—	—	18	—	—	13	—
Löwenberg, den 7. September 1835. (Höchster Preis.)	2	4	—	1	20	—	1	1	—	—	29	—	—	18	—